

aus: Maarten `t Hart, Die Netzflickerin.

Roman aus dem Niederländischen, München/Zürich 1996, S. 154

Simon Minderhout, die Hauptfigur des Romans, schreibt eine (nicht angenommene) Arbeit über den deutschen Antisemitismus.

Er dachte an das Thema seiner Arbeit, dachte an die Juden, die er kannte, an einige Familien im Hafenstädtchen, an einen aus Deutschland geflohenen Geiger des Rotterdams Philharmonisch und seine schöne Frau. Er dachte an Bram Edersheim und seine Verlobte. Er hatte sich im Schlußkapitel seiner Abhandlung mit Hitlers *Mein Kampf* beschäftigt. Er hatte gezeigt, daß der deutsche Judenhaß, dessen erste Manifestation in den Schriften von Martin Luther, besonders in der Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* und in *Schem Hamphorus* zu finden war, wie Sauerteig die gesamte deutsche Philosophie durchzog. De facto klang in der deutschen Philosophie und letzten Endes auch in *Mein Kampf* das donnernde Echo von Luthers rabiatem Antisemitismus nach.

Seitdem sah Simon Minderhout in dem Reformator den größten Antisemiten, den die Welt vor Hitler gekannt hatte. Alles, was jetzt in Deutschland geschah und was die jüdische Gemeinschaft in den Niederlanden zu erwarten hatte, schien dort seinen Ursprung zu haben, auch wenn alles noch weiter zurückging, so man wollte, bis hin zu Matthäus 27, Vers 25, 1. Thessaloniker 2, Vers 15 und 16 und Offenbarung 2, Vers 9 und 3, Vers 9. Einer Sache war er sich nach der Lektüre von *Mein Kampf* völlig sicher: Der jüdischen Gemeinschaft wurde die Ausrottung angedroht. Das hatte er am Schluß seiner Abhandlung geschrieben, hatte es auch hier und dort geäußert, aber außer dem Geiger wollte ihm niemand Glauben schenken.